

Gerd Sebald
(gerd.sebald@soziol.phil.uni-erlangen.de)
Institut für Soziologie, R. 5.035

SS 2010
Sprechstunde:
Do 10-11 Uhr

HS Kultursoziologie der Literatur

Donnerstag, 8 - 10 Uhr c. t. Raum 5.052

Bedingungen für die Scheinvergabe:

- regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit;
- 3 Kurzessays zur angegebenen Literatur (abzugeben am Ende der jew. Seminarsitzung);
- Abstract für den Vortrag (abzugeben bis spätestens 31.05.)
- Vortrag und Hausarbeit

19.04. **Einleitungen**

26.04. **Was ist Literatur?**

Lektüre: Sartre (1981, 11–35)

03.05. **Soziologische Imagination?**

Mills (1963, 39–63)

10.05. **Literatur als Kommunikation**

Luhmann (2008)

17.05. entfällt

22.05. entfällt

31.05. **Das literarische Feld**

Bourdieu (2010, 19–79)

07.06. entfällt

14.06. **Erinnerungsprozesse: W. G. Sebald: Austerlitz**

Eshel (2003); Sebald (2003, 9–44)

21.06. **Jos Saramago: Die Stadt der Blinden**

Keren (2007); Saramago (1999, 53–74, 163–183)

28.06. **Thomas Mann: Die Buddenbrooks**

(Mann, 1989, 7–14, 74–79, 642–662); (Lepenies, 2002, 357–377)

05.07. **Robert Musil: Mann ohne Eigenschaften**

(Musil, 1978, 9–35, 167–182) Kuzmics und Mozetič (2003, 225–258); Musil (1978)

12.07. **Vorträge**

Fr. Brandl: Autor – digital und traditionell; Fr. Riedl: Fabian; Fr. Dorweiler: Zeit Deines Lebens

19.07. **Vorträge**

Fr. Härer: Stefan Zweig; Fr. Schmidt: Digitale Literaturprojekte; Fr. Emminger: Madame Bovary

Die folgende Liste enthält Themenvorschläge für Vorträge & Hausarbeiten, die je nach Interesse und Engagement der Teilnehmenden bearbeitet, aber auch spezifiziert, geändert oder ergänzt werden können:

- Der digitale Autor
- Gesellschaft als Kontext literarischen Schreibens?
- Gegenwelten
 - a) Schnabel: Insel Felsenburg
 - b) Klopstock/Arno Schmidt: Gelehrtenrepublik
 - c) Ransmayr: Morbus Kitahara
 - d) Marge Piercy: Er Sie Es
- Populärliteratur
 - a) Karl May
 - b) Perry Rhodan
 - c) Harry Potter
- Robert Musil
- Jose Saramago: Die Stadt der Blinden – Die Konstitution von Gesellschaft
- Stefan Zweig: Die Welt von Gestern
- Kriegswirklichkeiten
 - a) Josef Heller Catch 22
 - b) Remarque Im Westen nichts Neues
 - c) Jean Paul Paulhan: Der befüßene Soldat
 - d) Rouaud: Die Felder der Ehre
- Eine fremde Gesellschaft
 - a) Rohinton Mistry: Das Gleichgewicht der Welt
 - b) Arundhati Roy: Der Gott der kleinen Dinge
 - c) Amitav Ghosh: Bengalisches Feuer

Hinweise zu den Kurzeassays

Die für den Scheinerwerb notwendigen Kurzeassays dienen dem Erlernen und der Förderung des »schriftlichen Lesens«. Diese Form des Lesens ist eine wichtige Säule wissenschaftlichen Arbeitens.

Die intensive Lektüre eines Textes sollte immer mit Stift und Papier (oder modern evtl. auch mit der Tastatur) erfolgen. Notiert werden zum Beispiel Thesen, Hypothesen, Argumentationslinien und -brüche, schwache Stellen der Beweisführung, interessante und wichtige Zitate, sich aus dem Text ergebende weitere Fragen, aber auch Unklarheiten, Unverständliches, Probleme mit dem Text. Also kann letztendlich alles Relevante aus Text und Kontext im Notat erscheinen. Mit Kontext ist hier die eigene Herangehensweise, die eigene Fragestellung, der eigene Lektüre- und Erfahrungshintergrund gemeint. Entsprechend differiert werden die Notate ausfallen.

Aus diesen Dateien, kommentierten Exzerpten oder Zettelsammlungen können dann in einigen weiteren Schritten eigene Texte, wie die von mir geforderten Kurzeassays, aber auch Seminararbeiten oder Abschlußarbeiten generiert werden.

Zwei Zielvorstellungen stecken demnach hinter den Kurzeassays: zum einen soll die intensive Lektüre gefördert (und gefordert) und zum anderen die knappe und sachliche wissenschaftliche Schreibweise eingeübt werden. In einer lockeren und unverbindlichen Form kann so eine auch fürs spätere Berufsleben wichtige Arbeitstechnik erprobt, geübt und mit Hilfe meiner Anmerkungen (spätestens zur folgenden Sitzung) verbessert werden.

Daraus folgt schon, daß die Kurzeassays *keine* einfache Inhaltswiedergabe sein sollen, sondern der Versuch, anhand eines oder mehrerer während der Lektüre festgestellter Problempunkte im oder zum Text, eine kurze Erörterung auszuarbeiten. Idealerweise hat diese die Form: Einleitung mit kurzer Erläuterung des Problems – Hauptteil mit der Erörterung – kurzer Schluß mit Zusammenfassung. Von der äußeren Form her sei dieser Text als Beispiel genannt: bitte nur Fließtext, keine Aufzählungen, Listen oder ähnliches, die haben ihren Platz im Notat.

Wem das jetzt zu aufwendig klingt: Das Ganze soll nicht in wirkliche Arbeit ausarten. Es zählt der Versuch und das Bemühen. Maximal sollten es 2 Din A4 - Seiten (etwa 700 - 800 Worte (Schätzhilfe: diese Seite enthält 420 Worte)) sein. Einzige Forderung meinerseits ist der Abgabetermin: nämlich vor Beginn der jeweiligen Sitzung, denn Notate und Kurzeassay sollen auch als Diskussionsgrundlage für die Seminarsitzung dienen, in der dann eventuelle Verständnis- und Lektüreprobleme gelöst oder vielleicht einfach nur zugespitzt werden können. Das Minimum an anzufertigenden Kurzeassays für den Scheinerwerb beträgt sechs. Die Auswahl der thematischen Sitzungen dafür bleibt dabei den TeilnehmerInnen freigestellt.

Idealerweise erfolgt die Abgabe elektronisch, d. h. als e-mail oder besser e-mail-attachment in doc, odt, rtf, txt oder tex-Format, um das Einfügen von Kommentaren zu ermöglichen. Anmerkungen erfolgen dann so bald irgend möglich ebenfalls online und können bereits ins nächste Essay als Verbesserung einfließen. In Papierform abgegeben dauert die Bearbeitung eine Woche. Es gelten natürlich die üblichen Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens.

Hinweise zu Vorträgen und Hausarbeit

Das Seminar ist konzipiert entlang des Ablaufs einer wissenschaftlichen Konferenz. Auf eine Einladung bzw. einem »Call for Papers« hin wird ein Abstract geschickt, in dem etwa auf einer halben Seite Titel, Problemstellung, Argumentation und voraussichtliche oder erhoffte Ergebnisse kurz skizziert werden.

Wenn dieses Abstract angenommen ist, d. h. in einer Sprechstunde besprochen wurde, können Sie sich an die Abfassung des Vortrags machen. Die Themenwahl und auch die Art und Weise, wie Sie das Thema bearbeiten bleibt Ihnen freigestellt. Sie präsentieren dann Ergebnisse eines kleinen Forschungsprojektes. Die Vorträge finden in den letzten Sitzungen des Seminars statt. Für jeden Vortrag stehen 30 Minuten zur Verfügung, jeweils 15 Minuten Präsentation und 15 Minuten Diskussion. Diese Zeitvorgaben werde ich sehr strikt handhaben.

Die Gliederung des Vortrags sieht optimalerweise folgendermaßen aus: Nach einer kurzen Einleitung oder Hinführung zum Thema, formulieren und erläutern Sie Ihre Problemstellung und den weiteren Aufbau des Vortrags. Falls Sie empirisch arbeiten, empfiehlt es sich kurz auf Methode und Material einzugehen. Dann präsentieren und erörtern Sie Ihre Argumente, Thesen und Ergebnisse. In einem kurzen Schlußteil fassen Sie das Ganze nochmal zusammen.

Es bleibt Ihnen freigestellt, welche Formen medialer Unterstützung Sie wählen. Das sollten Sie von Thema und zu präsentierendem Material abhängig machen. Sie können einen schriftlichen vorformulierten Text ablesen (15 Min. entsprechen je nach Formatierung 5–6 Seiten DinA4), frei anhand von Stichworten vortragen, Overheadfolien benutzen oder eine computerbasierte Präsentationsform wählen (ppt oder pdf). In allen Fällen sollten Sie den mündlichen Vortrag vorher mehrmals einüben (nicht zuletzt im Hinblick auf die Dauer). Ebenso bleibt es Ihnen freigestellt, ob Sie Ihren KommilitonInnen ein Handout zur Verfügung stellen.

Was Sie in Hinblick auf Abstract, Vortrag und Hausarbeit auf jeden Fall nutzen können und sollten, ist mein Beratungsangebot hinsichtlich der Themenwahl, der (typischerweise notwendigen) Begrenzung der Problemstellung, der Gestaltung des Vortrags und der Ausformulierung zur Hausarbeit.

Letztere ist nicht einfach der ausformulierte Vortragstext, sondern ein eigenständiger Text, in dem eine (erweiterte) Problemstellung in schriftlicher Form bearbeitet wird.

Literatur

Bourdieu, Pierre (2010): *Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes*. Suhrkamp, Frankfurt/M. Frz. Orig. »Les règles de l'art. Genèse et structure du champ littéraire« 1992.

Eshel, Amir (2003): *Against the Power of Time: The Poetics of Suspension in W. G. Sebald's »Austerlitz«*. *New German Critique*, 2(88):71 – 96. URL <http://www.jstor.org/stable/3211159?origin=crossref>.

Giesecke, Michael (1991): *Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien*. Suhrkamp, Frankfurt/M.

- Goldmann, Lucien (1970): *Soziologie des modernen Romans*. Luchterhand, Neuwied. Frz. Orig. »Pour une sociologie du roman« 1964.
- Hartling, Florian (2009): *Der digitale Autor. Autorschaft im Zeitalter des Internets*. transcript, Bielefeld.
- Keren, Michael (2007): *The Original Position in José Saramago's Blindness*. *The Review of Politics*, 69(3):447 – 463.
- Klotz, Peter, Portmann-Tselikas, Paul R. und Weidacher, Georg, (Hg.) (2010): *Kontexte und Texte. Soziokulturelle Konstellationen literalen Handelns*. Narr, Tübingen.
- Kuzmics, Helmut und Mozetič, Gerhard (2003): *Literatur als Soziologie. Zum Verhältnis literarischer und gesellschaftlicher Wirklichkeit*. UVK, Konstanz.
- Lepencies, Wolf (2002): *Die drei Kulturen. Soziologie zwischen Literatur und Wissenschaft*. Fischer, Frankfurt/M. Orig. 1985.
- Luhmann, Niklas (2008): *Literatur als Kommunikation*. In: *Schriften zu Kunst und Literatur*, Suhrkamp, Frankfurt/M, S. 373 – 388. Heg. v. Niels Werber.
- Mann, Thomas (1989): *Buddenbrooks. Verfall einer Familie*. Fischer, Frankfurt/M.
- Mills, Charles Wright (1963): *Kritik der soziologischen Denkweise*. Luchterhand, Neuwied. Einleitung v. Norman Birnbaum.
- Musil, Robert (1978): *Der Mann ohne Eigenschaften*. Rowohlt, Reinbek. Original 1932.
- Saramago, José (1999): *Die Stadt der Blinden*. Rowohlt, Reinbek. Portug. Orig. »Ensaio sobre a Cegueira« 1995.
- Sartre, Jean-Paul (1981): *Was ist Literatur? Ein Essay*. Rowohlt, Reinbek, 6. Aufl.
- Sebald, Winfried G. (2003): *Austerlitz*. Fischer-Taschenbuch-Verl., Frankfurt/M.